

Ost-Migrantische Analogien I

Konkurrenz um Anerkennung

Stereotype, Abwertungsgefühle und Aufstiegskonflikte

Erste Ergebnisse einer bundesweiten Bevölkerungsbefragung

Impressum

**Foroutan, Naika; Kalter, Frank; Canan, Coşkun; Simon, Mara (2019):
Ost-Migrantische Analogien I. Konkurrenz um Anerkennung.**

Unter Mitarbeit von Daniel Kubiak und Sabrina Zajak.
Berlin: DeZIM-Institut.



**Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung
(DeZIM-Institut)**

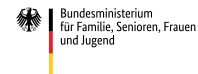
Abteilung Konsens & Konflikt
Mauerstraße 76
10117 Berlin

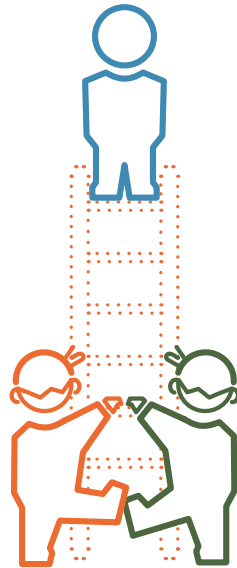
Layout und Satz: neonfisch.de

ISBN: 978-3-948289-00-3

Das DeZIM-Institut ist eine Forschungseinrichtung, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Zentrale Aufgaben sind kontinuierliche methodisch fundierte Forschung und deren Transfer in Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Neben der DeZIM-Gemeinschaft ist es eine der zwei tragenden Säulen des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Gefördert vom:





Konkurrenz um Anerkennung



Inhaltsverzeichnis

Ausgangspunkt	4
Hintergrund	5
Motivation	9
Forschungsperspektive	10
Studiendesign	11
Analogien der strukturellen Ungleichheit	12
Zentrale Forschungsfragen	13
I. 1. Opferstilisierung	16
I. 2. Extremisierung	17
I. 3. Migrantisierung	18
Zwischenfazit I.	19
II. 1. Bürger zweiter Klasse	22
II. 2. Leistungshürde	23
II. 3. Positionenschanke	24
Zwischenfazit II.	25
III. 1. Statusbedrohung	28
III. 2. Bildungskonkurrenz	29
III. 3. Teilhabekonflikt	30
Zwischenfazit III.	31
Zusammenführung und mögliche Konsequenzen	32
Anschlussfragen	33
Rückkopplungen	34
Dissonanzen	35
Auswege	36
Gesamtfazit	37
Literaturverzeichnis	38
Anhang	41

Ausgangspunkt

Bedeutende Teile der deutschen Gesellschaft teilen Erfahrungen von Abstiegsangst, sozialer Ungleichheit und politischer Entfremdung.

Vor allem zwei Gruppen sind dabei neben diesen strukturellen Nachteilen auch von sozialer, kultureller und identifikativer Abwertung betroffen: Migrant*innen – und innerhalb dieser Gruppe die besonders saliente, im Fokus stehende Kategorie der Muslim*innen – und Ostdeutsche.

Mit der Reihe „Ost-Migrantische Analogien“ richten wir den Blick auf die Frage, inwieweit es Parallelen in zugrunde liegenden Abwertungs- und Anerkennungsprozessen dieser sozialen Gruppen gibt.

Unter dem Titel „Konkurrenz um Anerkennung“ präsentieren wir hiermit erste Analysen.

Hintergrund: Strukturelle Ungleichheit

Knapp 30 Jahre nach der Wiedervereinigung haben sich die Verhältnisse in den neuen Bundesländern zwar an die in den alten Bundesländern angeglichen, dennoch sind merkbare Teile der Bevölkerung noch immer weit davon entfernt, tatsächlich vergleichbare Lebenschancen zu haben.

Das Lohnniveau ist nach wie vor geringer, die Arbeitslosigkeit höher und in Elitepositionen und an der Spitze von Wirtschaft und Politik gibt es eine deutliche Repräsentationslücke: In den Vorständen der DAX-Unternehmen, im derzeitigen Bundeskabinett und in Führungspositionen wie Universitätspräsidien, Richterämtern oder Medienunternehmen generell sind Personen aus Ostdeutschland unterrepräsentiert.

Dies alles gilt, sogar in verstärktem Maße, auch für die Situation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Auch für diese lässt sich, über die Zeit und vor allem über die Generationen, zwar eine deutliche Tendenz zu einer zunehmenden Teilhabe und Partizipation in gesellschaftlichen Kernbereichen wie Arbeitsmarkt oder Bildungssystem feststellen. Jedoch besteht auch für diese soziale Gruppe nach wie vor eine erhebliche Chancen-Lücke und eine ebenso ausgeprägte Unterrepräsentation, wenn es um die tatsächlichen Spitzenpositionen geht.



Befunde zu struktureller und sozialer Ungleichheit in Ost- und Westdeutschland

- + Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2018 (Der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer 2018)
- + Die Treuhänd. Idee – Praxis – Erfahrung: 1990–1994 (Böick 2018)
- + Ostdeutsche Eliten. Träume, Wirklichkeiten und Perspektiven (Deutsche Gesellschaft e.V. 2017)
- + Wer beherrscht den Osten? (Blum und Jacobs 2016)
- + Private Vermögen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich nur langsam an (Grabka 2014)
- + Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung (Geißler 2011)
- + Kolonialisierung der DDR. Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses (Dümcke und Vilmar 1996)
- + (Ostdeutsche) Politische Eliten zwischen Integration und Repräsentation (Vogel 2017)

Befunde zu struktureller und sozialer Ungleichheit von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

- + Lebenssituation von Migranten und deren Nachkommen. (Tucci 2018)
- + Erhebung des Anteils von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Bundesverwaltung (Ette et al. 2016)
- + Doppelt benachteiligt (Lokhande und Niesel 2016)
- + Türkische, griechische, italienische und polnische Personen sowie Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien in Deutschland. (Gostomski 2008)
- + Integration und ethnische Schichtung (Esser 2001)
- + Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland (Woellert et al. 2009)
- + Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt (Granato und Kalter 2001)

Hintergrund:

Kulturelle und identifikative Abwertung

Es gibt auch zahlreiche Analysen zu kultureller und identifikativer Abwertung:

- + Der Blick auf Ostdeutsche ist oftmals von Stereotypisierungen der Vor- und Nachwendezeit geprägt. Das „typisch Ostdeutsche“ wird als minderwertige Abweichung vom westdeutschen Standard gelesen (Bojenko-Izdebska 2013, 194; Matthäus und Kubiak 2016: 6). In ihrer Analyse arbeiten Raj Kollmorgen und Torsten Hans (2011) vier besonders relevante Punkte des medialen Diskurses über den pathologischen Charakter der Ostdeutschen heraus: (1) Besonderheit/Devianz, (2) Herkunft, (3) Schwäche/Hilfsbedürftigkeit sowie (4) Belastung. Ostdeutsche und Ostdeutschland werden als „eigene Andere“ gesehen. Die Konstruktion und Markierung des „anormalen Ossi“ verläuft über die Prozesse der „Zählungen (Statistiken), Normalisierung, Psychologisierung, Biologisierung, Essentialisierung und nicht zuletzt Ethnisierung“. (Pates 2013: 8)
- + Typische Stereotype gegenüber Migrant*innen sind in den letzten Jahren zunehmend überlagert von einem Diskurs zu Muslim*innen (Spielhaus 2013). Diese suggerieren, Migrant*innen und dabei vor allem Muslim*innen seien integrationsunfähig und nutzten die sozialen Systeme aus, muslimische Männer seien

gewaltaffin und rückständig, muslimische Frauen hingegen unterdrückt. Darüber hinaus wird oftmals eine anti-liberale muslimische Kultur unterstellt und der Vorwurf der mangelnden Distanzierung vom Extremismus erhoben.

Beiträge zu kultureller und identifikativer Abwertung von Ostdeutschen

- + Minderheit im eigenen Land? Zur gesellschaftlichen Position der Ostdeutschen in der gesamtdeutschen Realität (Hertog 2004)
- + Representing East Germany Since Unification. From Colonization to Nostalgia (Cooke 2005)
- + Der „Ossi“ als symbolischer Ausländer (Pates 2013)
- + Integriert doch erstmal uns! (Köpping 2018)
- + Der verlorene Osten. Massenmediale Diskurse über Ostdeutschland und die deutsche Einheit (Kollmorgen und Hans 2011)
- + Die Erfahrung, ostdeutsch zu sein (Engler und Hensel 2018)

→

- + Bevölkerungsstudien: „Leben in Ostdeutschland“ (Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg (SFZ)); „20 Jahre Einheit“ und „Wertewandel Ost“ (Institut für Demoskopie Allensbach (IfD))

Beiträge zu kultureller und identikativer Abwertung von Migration und speziell von Muslim*innen

- + Muslimbilder in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte (Foroutan 2012)
- + „... weil ihre Kultur so ist“ Narrative des antimuslimischen Rassismus (Shooman 2014)
- + Vom Migranten zum Muslim und wieder zurück – Die Vermengung von Integrations- und Islamthemen in Medien, Politik und Forschung (Spielhaus 2013)

- + Muslime in der Mehrheitsgesellschaft: Medienbild und Alltagserfahrungen in Deutschland (Schneider et al 2013)
- + Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft (Decker und Brähler 2018)
- + Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung (Zick und Küpper 2011)
- + Nationaler Notstand, Ausländerdispositiv und die Ausländerpädagogik (Mecheril und Rigelsky 2007)

Motivation –

Warum ist der Vergleich sinnvoll?

- + In aktuellen Debatten werden eventuelle Parallelen zwischen den strukturellen Ungleichheiten, den Repräsentationslücken und den Abwertungserfahrungen beider Gruppen bereits angedeutet (z.B.: „Integriert doch erstmal uns!“ (Köpping 2018)).
- + Ähnlichkeiten und Unterschiede geben uns Hinweise darauf, ob es hierfür eher gruppenspezifische oder allgemeinere Erklärungen gibt.
- + Bisher gibt es allerdings keine Studien, die sich explizit mit den Parallelen und Analogien – aber auch mit den Unterschieden – in den Abwertungen, Abwehr- und

Anerkennungsprozessen im Hinblick auf Ostdeutsche und Migrant*innen beschäftigen.

- + Diese Untersuchung soll somit einen Beitrag leisten, diese Forschungslücke zu schließen. Sie stellt dabei die Gruppe der Muslim*innen, die in den Debatten um Migration in besonderem Maße diskursiv hervorgehoben wird, in den Vordergrund.
- + Könnten Analogien gar dazu dienen, ein stärkeres gegenseitiges Verständnis füreinander zu schaffen und Wege aufzeigen, wie Abwertung und Abwehr abgebaut und mehr Anerkennung aufgebaut werden können?

Forschungsperspektive –

Warum untersucht die Migrations- und Integrationsforschung Ostdeutschland?

→ Eine systematische Verbindung von Ostdeutschlandforschung und Migrationsforschung kann für beide Forschungsfelder jeweils fruchtbar sein.

→ Die Migrations- und Integrationsforschung liefert zentrale Konzepte, theoretische Ansätze und Instrumente, die wichtige Impulse auch für die Ostdeutschlandforschung geben können, u.a.:

- + Sie ist geschult in der Entwicklung und kritischen Reflexion von Kategorien mit Bezug auf soziale Gruppen (Wer sind Migrant*innen? Wer sind Ostdeutsche?).
- + Sie betont neben der strukturellen und sozialen Dimension auch die kulturellen und identifikativen Aspekte von Ungleichheit.

+ Sie hat eine lange Tradition in der Analyse von Intergruppenbeziehungen und ihren Dynamiken (Grenzziehungen, Anerkennung, Zugehörigkeit ...).

→ Umgekehrt spiegeln Befunde über Analogien und Nicht-Analogien im Hinblick auf Ostdeutsche auch wieder wichtige Erkenntnisse zurück in die Migrationsforschung.

+ Wenn bestimmte Prozesse und Muster in gleicher oder ähnlicher Weise für Minderheiten oder marginalisierte Gruppen – im vorliegenden Fall Migrant*innen bzw. Muslim*innen und Ostdeutsche – gelten, stellen sie zum Beispiel eventuelle kulturspezifische Erklärungen in Frage und richten den Blick stärker auf allgemeine bzw. systemische Hintergrundmechanismen.

Studiendesign

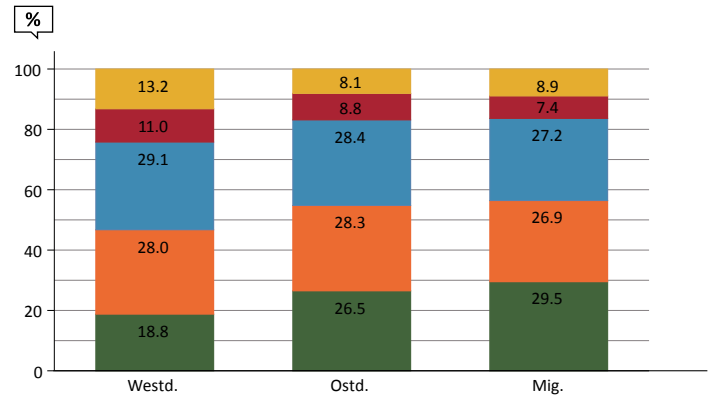
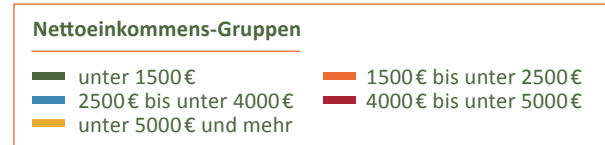
- + Die Studie „Ost-Migrantische Analogien“ basiert auf einer allgemeinen **telefonischen Bevölkerungsbefragung**, die nach dem üblichen Dual-Frame-Verfahren (Festnetz- und Mobilfunknummern) durchgeführt wurde.
- + Die Befragung wurde zwischen **Juni 2018** und **Januar 2019** realisiert.
- + Die Feldarbeit wurde vom **Zentrum für empirische Sozialforschung (ZeS)** an der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem **Sozialwissenschaftlichen Umfragezentrum (SUZ)** in Duisburg durchgeführt.
- + Die Stichprobe besteht aus **7.233 in Deutschland lebenden deutschsprachigen Personen ab 14 Jahren**; sie wurde disproportional geschichtet, um die statistische Aussagekraft für Ost-West-Vergleiche zu erhöhen:
- + In **Westdeutschland leben 4.613 Befragte**, in **Ostdeutschland 2.612 Befragte** (8 Befragte machten keine ausreichenden Antworten zum Wohnort, um sie zuzuordnen).
- + Einzelheiten des Vorgehens sind in einem **Methodenbericht** dokumentiert (Zentrum für empirische Sozialforschung 2019).
- + Der Fragebogen umfasst neben den üblichen **sozio-demografischen Informationen** umfangreiche Instrumente zur Erfassung von **Abwertungs-, Abwehr- und Anerkennungsprozessen** sowie **Konzepte zu ihrer Erklärung**.
- + Eine Besonderheit des Designs liegt darin, dass für zentrale Einstellungsmessungen **experimentelle „Splits“** implementiert wurden: Nach einem Zufallsverfahren wurden zentralen Fragen entweder im Hinblick auf Muslim*innen oder im Hinblick auf Ostdeutsche – und wo es sinnvoll war, auch im Hinblick auf Westdeutsche – gestellt.

Analogien der strukturellen Ungleichheit

Die in anderen Analysen bereits gut dokumentierten strukturellen Nachteile von Ostdeutschen und Migrant*innen finden sich auch in unseren Daten wieder.

- + Befragte in Ostdeutschland (26,5%) und Migrant*innen (29,5%) sind tendenziell stärker im untersten Einkommenssegment vertreten als Westdeutsche (18,8%).
- + Gleichzeitig ist für Ostdeutsche (8,1%) und für Migrant*innen (8,9%) das oberste Einkommenssegment schwächer besetzt als für Westdeutsche (13,2%).

Auch wenn die Studie nicht für die Analyse von strukturellen Ungleichheiten konzipiert ist, können wir Analogien in der strukturellen Einkommensungleichheit bestätigen. Die gibt uns auch gleichzeitig Hinweise auf die Validität unseres Datensatzes.



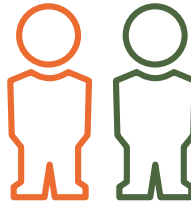
Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland = 19,4%, in Ostdeutschland = 17,8% und für Migrant*innen = 18,0%.

Zentrale Forschungsfragen

- I. Gibt es Analogien in der symbolischen Abwertung von Ostdeutschen und Muslim*innen?**
(Analogien der symbolischen Abwertung // **ASA**)
- II. Gibt es Analogien in der Bereitschaft, die Nachteile von anderen deprivierten Gruppen anzuerkennen?**
(Deprivationssensibilität // **DPS**)
- III. Gibt es Analogien in der Angst vor dem sozialen Aufstieg von nicht-dominanten Gruppen?**
(Outgroup Mobility Threat // **OMT**)



I.



Gibt es Analogien in der symbolischen Abwertung von Ostdeutschen und Muslim*innen? Wie sehen Stereotypisierungen gegenüber Ostdeutschen und Muslim*innen in West- und Ostdeutschland aus?

I.

Analogien der symbolischen Abwertung (ASA)

Stereotypisierung

1. Opferstilisierung

2. Extremisierung

3. Migrantisierung

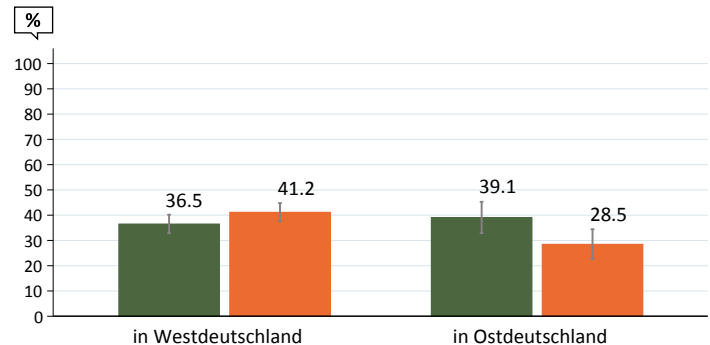
I.

1. Opferstilisierung

- + Wird die strukturelle Ungleichheit thematisiert, dann will die Gesellschaft das nicht wahrhaben: Die Thematisierungen der strukturellen Schieflage gehen mit dem Vorwurf einer Opferrolle einher.
- + 41,2% der Westdeutschen finden, dass Ostdeutsche sich ständig als Opfer sehen. Diese Zahl liegt sogar über dem entsprechenden Wert für die Muslim*innen (36,5%).
- + Gleichzeitig scheint dieser Opfervorwurf auch von Ostdeutschen internalisiert zu sein, da hier fast ein Drittel (28,5%) ebenfalls diesem Stereotyp zustimmen.
- + Schließlich werfen Ostdeutsche Muslim*innen ähnlich stark vor (39,1%), sich ständig als Opfer zu sehen, wie es die Westdeutschen tun.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

■ Muslime ■ Ostdeutsche
„... sehen sich ständig als Opfer.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 7,0%, Split Ostdeutsche = 4,9%; in Ostdeutschland Split Muslime = 17,8%, Split Ostdeutsche = 0,9%.

I.

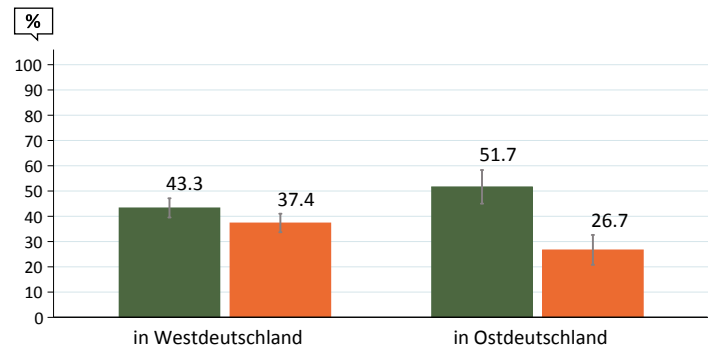
2. Extremisierung

Die Vorwürfe verschärfen sich: Stereotype finden sich auch in einer harschen Unterstellung wieder: Nähe zum Extremismus.

- + Auch wenn es um die Distanz vom Extremismus geht, wird deutlich, dass Westdeutsche Ostdeutsche und Muslim*innen ähnlich betrachten. So sagen **37,4%** der Westdeutschen über Ostdeutsche, dass diese sich nicht genug vom Extremismus distanzieren. Der entsprechende Wert liegt gegenüber Muslim*innen bei **43,3%**.
- + Zudem wirft ein Viertel (**26,7%**) der Ostdeutschen der eigenen Gruppe latente Extremismusknähe vor.
- + Schließlich wird Muslim*innen in Ostdeutschland (**51,7%**) häufiger mangelnde Distanz zum Extremismus unterstellt als in Westdeutschland (**43,3%**).

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

■ Muslime ■ Ostdeutsche
„... distanzieren sich nicht genug vom Extremismus.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 14,6%, Split Ostdeutsche = 12,2%; in Ostdeutschland Split Muslime = 23,1%, Split Ostdeutsche = 7,2%.

I.

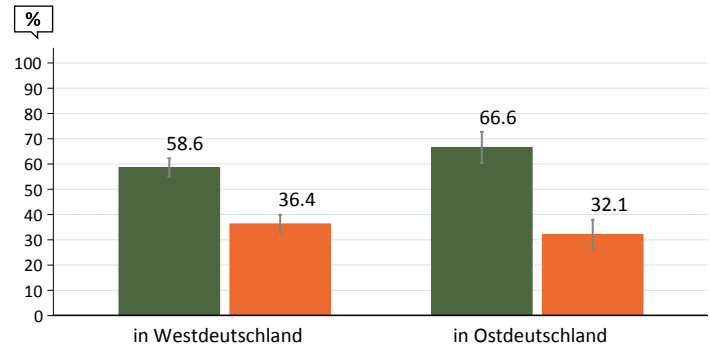
3. Migrantisierung

Implizit heißt es: Sie können doch nicht die gleiche Teilhabe und Repräsentation erwarten, wie „wir“ – sie sind ja noch nicht so lange hier ... Damit werden die Ostdeutschen diskursiv „migrantisiert“.

- + Westdeutsche werfen Ostdeutschen zu **36,4%** und Muslim*innen jedoch deutlich stärker (**58,6%**) vor, noch nicht im heutigen Deutschland angekommen zu sein.
- + Dieser Vorwurf scheint auch internalisiert zu sein, da fast ein Drittel (**32,1%**) der Ostdeutschen über ihre eigenen Gruppe sagt, dass diese noch nicht richtig im heutigen Deutschland angekommen ist.
- + In Ostdeutschland findet dieser Vorbehalt gegenüber Muslim*innen mehr Anklang als in Westdeutschland. Während **66,6%** der Ostdeutschen zustimmen, dass Muslim*innen noch nicht richtig im heutigen Deutschland angekommen sind, liegt der entsprechende Wert in Westdeutschland bei **58,6%** und ist somit auch relativ hoch.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

■ Muslime ■ Ostdeutsche
„... sind noch nicht richtig im heutigen Deutschland angekommen.“

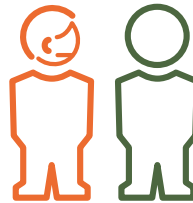


Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 7,1%, Split Ostdeutsche = 5,3%; in Ostdeutschland Split Muslime = 11,3%, Split Ostdeutsche = 2,1%.

Zwischenfazit I.

- 1. Wir finden Analogien in der Sichtweise der Westdeutschen gegenüber Ostdeutschen und Muslim*innen:**
Westdeutsche stereotypisieren Ostdeutsche und Muslim*innen in ähnlichem Maß.
- 2. Eine weitere Analogie liegt darin, dass Ostdeutsche ihre eigene Gruppe in ähnlicher Weise stereotypisieren wie Westdeutsche:** Ostdeutsche scheinen die Stereotypisierungen zu internalisieren.
- 3. Gleichzeitig unterscheiden sich West- und Ostdeutsche nicht so stark in der Stereotypisierung von Muslim*innen.**

II.



Gibt es Analogien in der Bereitschaft, die Nachteile von anderen deprivierten Gruppen anzuerkennen? **Fühlen sich Ostdeutsche abgewertet und nehmen Westdeutsche diese Abwertung ernst?**

II.

Analogien der Anerkennung

Deprivationssensibilität (DPS)

1. Bürger zweiter Klasse

2. Leistungshürde

3. Positionenschanke

II.

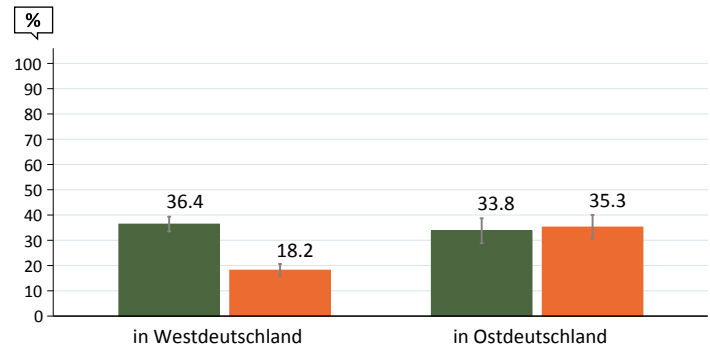
1. Bürger zweiter Klasse

Das Gefühl, Bürger zweiter Klasse zu sein, weist auf mangelnde intersubjektiver Anerkennung und empfundene Ungleichbehandlung innerhalb der Gesellschaft hin, die zu Frustration und Konflikten führen kann.

- + Ungefähr ein Drittel der Ostdeutschen (**35,3%**) sieht sich als Bürger zweiter Klasse behandelt. Ostdeutsche sehen ihre Stellung in der Gesellschaft genauso häufig als depriviert an, wie sie dies bei Muslim*innen (**33,8%**) tun.
- + Interessant ist, dass Westdeutsche das Deprivationsgefühl der Ostdeutschen kaum ernst zu nehmen scheinen. Gerade mal **18,2%** der Westdeutschen meinen, dass Ostdeutsche wie Bürger zweiter Klasse behandelt werden.
- + Schließlich haben sowohl Ostdeutsche (**33,8%**) als auch Westdeutsche (**36,4%**) eine Deprivationssensibilität gegenüber Muslim*innen.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

■ Muslime ■ Ostdeutsche
„... werden wie Bürger zweiter Klasse behandelt.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 5,4%, Split Ostdeutsche = 5,6%; in Ostdeutschland Split Muslime = 11,6%, Split Ostdeutsche = 4,9%.

II.

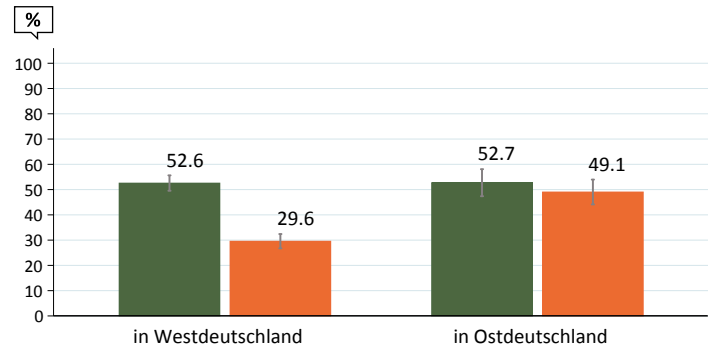
2. Leistungshürde

Das meritokratische Narrativ verspricht gleiche Erfolge bei gleicher Anstrengung. Wenn jedoch Menschen nicht mehr an dieses Versprechen glauben, dann stehen Prinzipien des demokratischen Zusammenlebens infrage.

- + In Bezug auf die Gleichbehandlung sehen sich Ostdeutsche auf einer Ebene mit Muslim*innen. Fast jede*r zweite Ostdeutsche hat bei beiden sozialen Gruppen das Gefühl (52,7% und 49,1%), sie müssten sich mehr anstrengen, um das Gleiche zu erreichen.
- + Westdeutsche sehen die Ungleichbehandlung in viel geringerem Maße in Bezug auf die Ostdeutschen (29,6%).
- + Westdeutsche erkennen allerdings die Deprivation von Muslim*innen an. Fast jeder zweite Westdeutsche (52,6%) findet, dass sich Muslim*innen mehr anstrengen müssen, um das Gleiche zu erreichen.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

■ Muslime ■ Ostdeutsche
„... müssen sich mehr anstrengen, um das Gleiche zu erreichen.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 6,2%, Split Ostdeutsche = 7,1%; in Ostdeutschland Split Muslime = 9,8%, Split Ostdeutsche = 3,9%.

II.

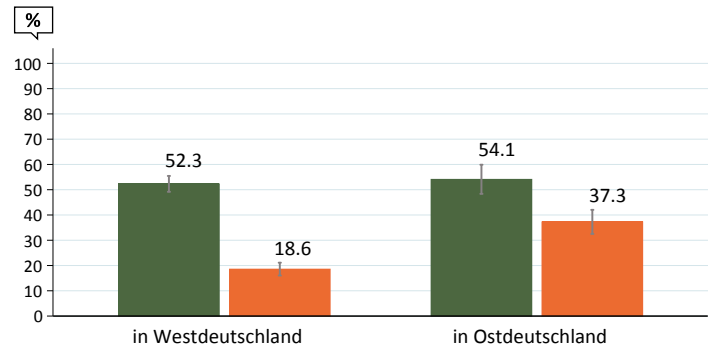
3. Positionenschanke

Die Alltagserfahrung der Ungleichheit setzt sich in eine empirische Betrachtung um, die den Grundsätzen des demokratischen Versprechens widerspricht. Ein Kernnarrativ der Bundesrepublik lautet, dass allen Menschen der gleiche Zugang zu gesellschaftlichen Positionen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer Religion etc. zustehen sollte (Art 3 GG).

- + Fast **40%** der Ostdeutschen (**37,3%**) glauben jedoch, sie haben nicht den gleichen Zugang zu Positionen.
- + Westdeutsche nehmen den ungleichen Zugang von Ostdeutschen zu gesellschaftlichen Positionen kaum wahr (**18,6%**).
- + Auch hier sind sich interessanterweise Ostdeutsche und Westdeutsche einig, dass es gegenüber Muslim*innen stärkere Schließungsprozesse gibt. In beiden Fällen denkt mehr als jede zweite Person (**54,1%** und **52,3%**), Muslim*innen haben nicht den gleichen Zugang zu gesellschaftlichen Positionen.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

■ Muslime ■ Ostdeutsche
„... haben nicht den gleichen Zugang zu Positionen.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 10,5%, Split Ostdeutsche = 11,9%; in Ostdeutschland Split Muslime = 15,9%, Split Ostdeutsche = 11,3%.

Zwischenfazit II.

1. Wir finden Analogien zwischen Ostdeutschen und Westdeutschen in der Anerkennung der deprivierten Lage der Muslim*innen.
2. Eine weitere Analogie besteht darin, dass Ostdeutsche ihre eigene Gruppe und Muslim*innen gleichermaßen als benachteiligt sehen.
3. Die Westdeutschen erkennen das Deprivationsgefühl der Ostdeutschen hingegen nicht an.

III.



Gibt es Analogien in der Angst vor dem sozialen Aufstieg von nicht-dominanten Gruppen? Sehen West- und Ostdeutsche Muslim*innen als Bedrohung für ihre eigene Position?

III.

Analogien der Aufstiegsabwehr

Outgroup Mobility Threat (OMT)

1. Statusbedrohung

2. Bildungskonkurrenz

3. Teilhabekonflikte

III.

1. Statusbedrohung

Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung hätte Probleme damit, wenn Muslim*innen in Führungspositionen aufsteigen würden. Das widerspricht dem etablierten Integrationsnarrativ, wonach die niedrige soziale Position von Muslim*innen gesellschaftlich unerwünscht sei. Es widerspricht auch dem meritokratischen Prinzip, wonach in Deutschland vor allem die Leistung zähle.

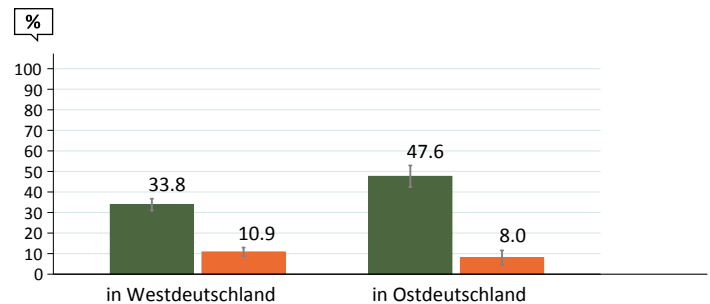
- + Fast jede zweite Person in Ostdeutschland (47,6%) hätte ein schlechtes Gefühl, wenn immer mehr Muslim*innen in wichtige Führungspositionen auf dem Arbeitsmarkt kämen.
- + Im Vergleich dazu hätten deutlich weniger Westdeutsche damit ein Problem – jedoch ist auch hier die Zahl überraschend hoch: mit 33,8% würde ein Drittel der Westdeutschen den Aufstieg von Muslim*innen in Führungspositionen auf dem Arbeitsmarkt unangenehm finden.
- + Dagegen ist die Aufstiegsabwehr von Westdeutschen gegenüber Ostdeutschen kaum ausgeprägt (10,9%).

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

„Ich hätte ein schlechtes Gefühl, wenn immer mehr ...

■ Muslime ■ Ostdeutsche

... in wichtige Führungspositionen auf dem Arbeitsmarkt kämen.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 4,2%, Split Ostdeutsche = 2,9%; in Ostdeutschland Split Muslime = 4,4%, Split Ostdeutsche = 2,2%.

III.

2. Bildungskonkurrenz

Auffällig ist, dass auch Bildungserfolge von Muslim*innen tendenziell als Bedrohung wahrgenommen werden. Dabei ist die Aussage „Bildung ist der Schlüssel zur Integration“ ein gesamtgesellschaftlich etabliertes Narrativ.

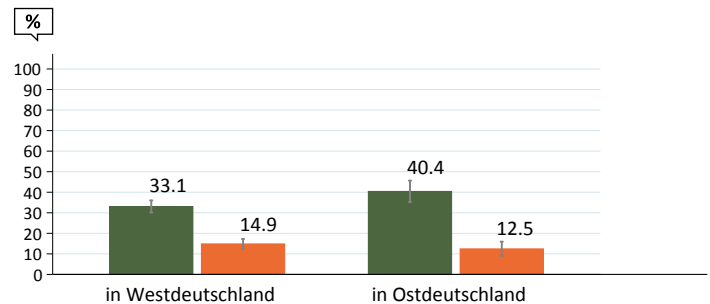
- + **40,4%** der Ostdeutschen sagen, man müsse aufpassen, dass die Bildungserfolge der Muslim*innen nicht zu Lasten der Restbevölkerung gehen.
- + Auch ein Drittel der Westdeutschen (**33,1%**) ist dieser Meinung.
- + Ähnliche ausgeprägte Ängste gegenüber Bildungsaufstiegen und Erfolgen der Ostdeutschen gibt es in Westdeutschland nicht: Nur **14,9%** der Westdeutschen hätten ein schlechtes Gefühl, wenn immer mehr Ostdeutsche Bildungserfolge vorweisen würden.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

„Wir müssen aufpassen, dass die Bildungserfolge von ...

■ Muslimen ■ Ostdeutschen

... nicht zu Lasten der Bildungschancen der Restbevölkerung gehen.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 6,4%, Split Ostdeutsche = 7,1%; in Ostdeutschland Split Muslime = 6,0%, Split Ostdeutsche = 8,6%.

III.

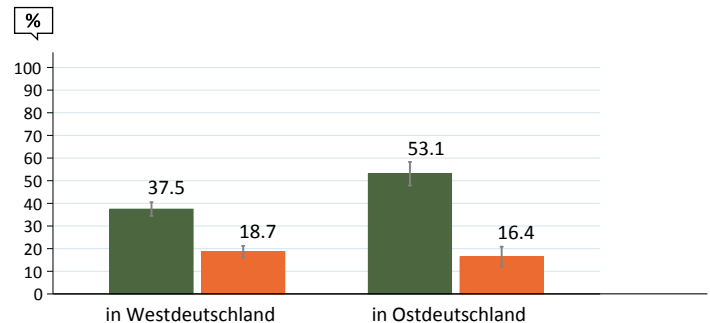
3. Teilhabekonflikt

Die Vorstellung, dass Menschen in Demokratien die gleichen Rechte zustehen, wird von einem Großteil der Bevölkerung geteilt. Gleichzeitig scheint es so zu sein, dass sie ganz zufrieden sind mit den sozialen Hierarchien, die bestehen. Denn ein nicht unwesentlicher Teil der Bevölkerung äußert die Befürchtung, dass soziale Aufstiege von unterrepräsentierten Gruppen dazu führen könnten, dass diese mehr Forderungen stellen – was zur Folge haben könnte, dass der eigene soziale Status oder die soziale Position (Privilegien) infrage gestellt werden.

- + 53,1% der Ostdeutschen befürchteten, je besser es den Muslim*innen gehe, desto mehr Forderungen stellten sie.
- + Auch deutlich mehr als ein Drittel der Westdeutschen teilt diese Befürchtung (37,5%).
- + Die Vorstellung, dass sozialer Aufstieg das Recht auf Forderungen erhöht und demnach eine Bedrohung werden könnte, wird auch gegenüber Ostdeutschen artikuliert. So befürchtet immerhin fast ein Fünftel der Westdeutschen den sozialen Aufstieg der Ostdeutschen (18,7%).

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

„Ich befürchte, je besser es den ...
■ Muslimen ■ Ostdeutschen
... geht, desto mehr Forderungen stellen sie.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Muslime = 6,3%, Split Ostdeutsche = 4,8%; in Ostdeutschland Split Muslime = 9,8%, Split Ostdeutsche = 2,7%.

Zwischenfazit III.

- 1. Ost- und Westdeutsche wollen analog zueinander Muslim*innen nicht in Führungspositionen sehen, nehmen ihre Bildungsaufstiege als Belastung wahr und haben Angst vor ihrer Emanzipation.**
- 2. Die Aufstiegsabwehr gegenüber Muslim*innen ist in Ostdeutschland stärker ausgeprägt, ist allerdings auch in Westdeutschland beträchtlich.**
- 3. Die Aufstiegsabwehr ist gegenüber Ostdeutschen kaum gegeben, hier kann nicht von einer Analogie gesprochen werden.**

Zusammenführung und mögliche Konsequenzen

1. Rückkopplungen
2. Dissonanzen
3. Auswege

Anschlussfragen

1. Rückkopplungen: Erhöhte Abwehr durch mangelnde Anerkennung?

- + Es ist zu vermuten, dass die Abwertungsprozesse untereinander in einem Zusammenhang stehen und sich eventuell gegenseitig verstärken. Wirkt sich die Wahrnehmung, in der gesellschaftlichen Hierarchie weiter unten zu stehen, messbar auf die Abwehr anderer benachteiligter Gruppen aus?

2. Dissonanzen: Bedrohung demokratischer Grundprinzipien?

- + Einerseits wird also die Benachteiligung von Muslim*innen erkannt und anerkannt (II.). Andererseits gibt es eine nennenswerte Bedrohungsangst durch ihre Aufstiege. Dies kann kognitive Dissonanzen erzeugen, die reduziert werden müssen. Entstehen dadurch Argumentationen, die einen gewissen paradoxen Charakter aufweisen und grundlegende demokratische Prinzipien bedrohen?

3. Auswege: Akzeptanz für politische Interventionen?

- + Wenn es Verstärkungsprozesse gibt (Punkt 1) und wenn dadurch Gefahren für das demokratische Miteinander entstehen (Punkt 2), stellt sich die Frage nach Eingriffsmöglichkeiten. Der Ausgangspunkt – der Befund der parallelen strukturellen Nachteile – wäre die wirksamste Stelle. In diesem Zusammenhang werden immer wieder Quotierungen diskutiert – in jüngster Zeit auch vermehrt für Ostdeutsche. Wie sähe es aber mit der gesellschaftlichen Akzeptanz solcher Lösungsversuche aus?

1. Rückkopplungen:

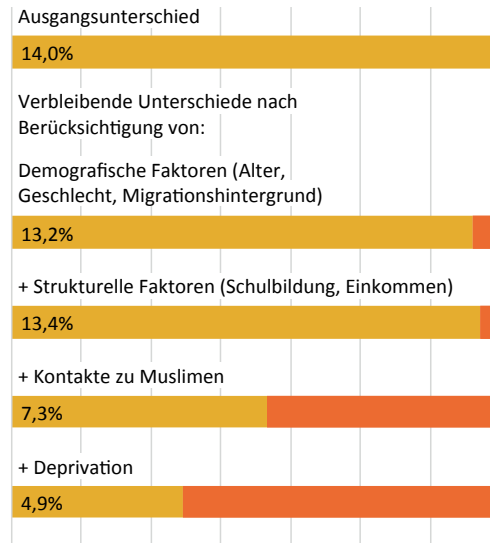
Erhöhte Abwehr durch mangelnde Anerkennung?

Das Gefühl mangelnder eigener Anerkennung trägt zur Aufstiegsabwehr bei. Dies gilt auch, wenn man andere Faktoren berücksichtigt. Damit lassen sich die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland weiter aufklären.

- + Die Ausgangsunterschiede in der Statusangst („schlechtes Gefühl bei Muslimen in Führungspositionen“) betragen **14,0%** (siehe oben, III. 1.).
- + Berücksichtigt man:
 - » demografische Unterschiede zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland, so betragen sie nur noch **13,2%**;
 - » zusätzlich strukturelle Faktoren, so betragen sie **13,4%**;
 - » zusätzlich die unterschiedlichen Kontakte zu Muslim*innen („Kontakthypothese“), so betragen sie nur noch **7,3%**.
- + Soweit reichen die gängigen Erklärungen. Berücksichtigt man:
 - » zusätzlich die Deprivation, so betragen sie nur noch **4,9%**.

Das Gefühl der Benachteiligung ist also ein wichtiges ergänzendes Puzzleteil in der Erklärung der Ost-West-Unterschiede. Weitere Puzzleteile fehlen noch.

Erklärung der Ost-West-Unterschiede in der Bedrohungsangst durch Aufstiege der Muslime



Bemerkung: Ergebnisse von schrittweisen multiplen Regressionen (lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle); Daten sind gewichtet.

2. Dissonanzen:

Bedrohung demokratischer Grundprinzipien?

Dissonante Einstellungen lassen sich zum Beispiel bei den Haltungen zur Religionsfreiheit feststellen. Der Zuspruch zu zentralen demokratischen Grundwerten ist in Ost- und Westdeutschland hoch.

- + **76,2%** der Ostdeutschen und **85,5%** der Westdeutschen finden das Recht auf freie Religionsausübung wichtig.
- + Gleichzeitig finden **43,9%** der Ostdeutschen und ca. ein Drittel (**30,3%**) der Westdeutschen, dass die Ausübung des islamischen Glaubens in Deutschland eingeschränkt werden sollte.

Offensichtlich ist diesen Menschen die Bedeutung dieses Grundrechtsartikels der Religionsfreiheit (Art 4GG) in seinem vollen Umfang nicht bewusst.

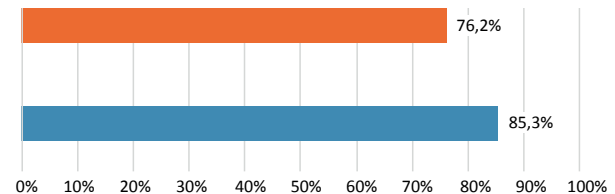
Es ist also hier von demokratiedistanten oder demokratieignoranten Einstellungen oder einfach von Demokratieunkennntnis auszugehen.

Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten: a) Religionsfreiheit in Westdeutschland = 2,0% und in Ostdeutschland = 3,3%; b) Einschränkung muslimischer Glaube: in Westdeutschland = 4,1% und in Ostdeutschland = 3,1%.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

„Es ist wichtig, dass ungestörte Religionsausübung gewährleistet wird.“

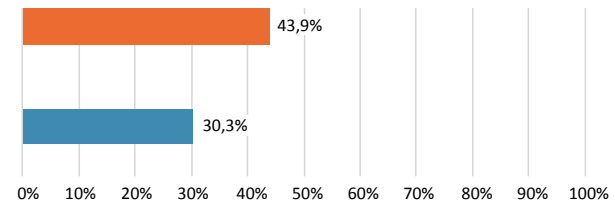
— in Ostdeutschland — in Westdeutschland



Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

„Die Ausübung des islamischen Glaubens in Deutschland sollte eingeschränkt werden.“

— in Ostdeutschland — in Westdeutschland



3. Auswege:

Akzeptanz für politische Interventionen?

Um diese gesellschaftliche Deprivation abzubauen, stimmt ein unerwartet großer Teil der Bevölkerung für Quoten.

- + Jeder zweite Ostdeutsche (**50,3%**) würde einer Quote für Ostdeutsche zustimmen, damit diese in der Gesellschaft nicht benachteiligt werden und in wichtigen gesellschaftlichen Positionen vertreten sind.
- + Und auch knapp ein Viertel (**23,6%**) der Westdeutschen würde einer Ostdeutschen-Quote zustimmen.
- + Deutlich mehr als jeder zweite Ost- und Westdeutsche (**54,2%** bzw. **58,7%**) würde auch einer Frauenquote zur Reduzierung der Ungleichheit zustimmen.
- + Und sehr überraschend ist, dass zu gleichen Teilen jeweils ein Drittel der Ost- und Westdeutschen (**31,6%** und **31,2%**) für eine Migrantenquote stimmen würde, um Ungleichheit einzudämmen.

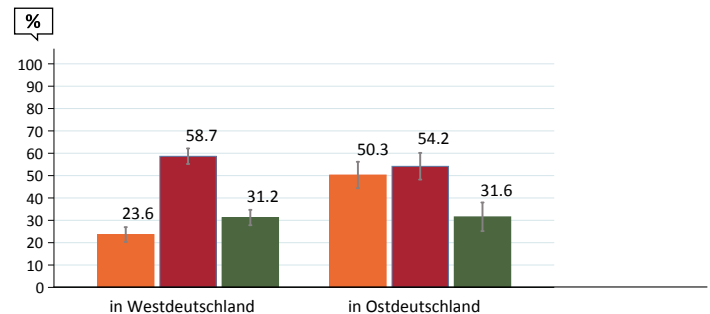
→ Sowohl Westdeutsche als auch Ostdeutsche sehen mit überraschend hohen Prozentwerten die Notwendigkeit einer politischen Steuerung. Dies wird in der derzeitigen politischen Landschaft von keiner Partei angemessen aufgenommen.

Tendenzielle Zustimmung zur Aussage:

„Es sollte Quoten geben, damit ...

— Ostdeutsche — Frauen — Migranten

... entsprechend ihres Anteils in wichtigen Positionen vertreten sind.“



Bemerkung: Daten sind gewichtet. Ohne muslimische Befragte. Ohne „Weiß nicht/Keine Antwort“. „Weiß nicht/Keine Antwort“-Quoten in Westdeutschland für Split Ostdeutsche = 4,4%, Split Frauen = 1,8%, Split Migranten = 4,9%; in Ostdeutschland Split Ostdeutsche = 4,5%, Split Frauen = 1,0%, Split Migranten = 5,9%.

Gesamtfazit

- I. Ostdeutsche sind mit ähnlichen Abwertungen konfrontiert wie Muslim*innen. Westdeutsche werfen beiden Gruppen vor: sich zum Opfer zu stilisieren, sich nicht genug vom Extremismus zu distanzieren und noch nicht im heutigen Deutschland angekommen zu sein, womit beide Gruppen stereotypisiert und migrantisiert werden.**
- II. Ostdeutsche zeigen zwar Anerkennung für die Lage der Muslim*innen, sehen sich aber auf gleicher (unterer) Stufe wie Muslim*innen als Bürger zweiter Klasse benachteiligt und mit Leistungshürden und Positionsschranken konfrontiert. Westdeutsche erkennen die Lage der Ostdeutschen nicht vergleichbar an: sie ignorieren damit die Wunden der Wiedervereinigung.**
- III. West- und Ostdeutsche fühlen sich durch potentielle soziale Aufstiege von Muslim*innen bedroht und fürchten um ihren Status, Bildungskonkurrenz und Teilhabekonflikte. Entsprechende Vorbehalte gegenüber Aufstiegen von Ostdeutschen bestehen im Westen nicht. Während Großteile der ostdeutschen Bevölkerung also ein Gespür für die benachteiligte Lage der Muslim*innen haben, sind Bedrohungsängste gegenüber deren Verbesserung ebenso sehr verbreitet. In Westdeutschland geht die mangelnde Sensibilität gegenüber der Lage der Ostdeutschen mit einer kaum ausgeprägten Bedrohungsangst durch Ostdeutsche einher.**
 - Die mangelnde Anerkennung ist ein Faktor, der zur Erklärung der O-W-Unterschiede in der Aufstiegsabwehr von Muslim*innen beiträgt. Angst vor der Mobilität „der Anderen“ ist für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt problematisch, da dies impliziert, dass selbst strukturell gelungene Integration als negativ empfunden werden kann.
 - Weitere Erklärungen könnten darin liegen, dass den Menschen die demokratiefeindliche Grundlage ihrer Einstellung nicht bewusst ist. Es gibt Hinweise auf paradoxe und dissonante Einstellungen, die demokratische Grundrechte infrage stellen.
 - Gleichzeitig gibt es in der Bevölkerung eine erstaunlich hohe Zustimmung zu Quoten, um bestehende Ungleichheiten strukturell zu beheben.

Literaturverzeichnis

- **Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer (2018)**: Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2018. Berlin: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.
Bevölkerungsstudien: „Leben in Ostdeutschland“ (Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg (SFZ)); „20 Jahre Einheit“ und „Wertewandel Ost“ (Institut für Demoskopie Allensbach (IfD))
- **Bluhm, Michael; Jacobs, Olaf (2016)**: Wer beherrscht den Osten? Ostdeutsche Eliten: ein Vierteljahrhundert nach der deutschen Wiedervereinigung. Mitteldeutscher Rundfunk. Online verfügbar unter <https://www.mdr.de/heute-im-osten/wer-beherrscht-den-osten-studie-100.html>, zuletzt geprüft am 09.01.2019.
- **Boick, Marcus (2018)**: Die Treuhand: Idee – Praxis – Erfahrung 1990-1994. Göttingen: Wallstein-Verlag.
Bojenko-Izdebska, Ewa (2013): Die Ostdeutschen in ausgewählten Karikaturen. In: Rebecca Pates und Maximilian Schochow (Hg.): Der „Ossi“: Mikropolitische Studien über einen symbolischen Ausländer. Wiesbaden: Springer VS, S. 7–20.
- **Cooke, Paul (2005)**: Representing East Germany since unification. From colonization to nostalgia. Oxford, UK: Berg.
Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hrsg.) (2018): Flucht ins Autoritäre: rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- **Deutsche Gesellschaft e.V. (Hrsg.)**: Ostdeutsche Eliten. Träume, Wirklichkeiten und Perspektiven. Online verfügbar unter https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/images/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/2017-pb-ostdeutsche-eliten/Deutsche_Gesellschaft_eV_Broschuere_Ostdeutsche_Eliten.pdf, zuletzt geprüft am 26.03.2019.
Dümcke, Wolfgang; Vilmar, Fritz (Hrsg.) (1996): Kolonialisierung der DDR: kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses. Münster: Agenda-Verlag.
- **Engler, Wolfgang; Hensel, Jana (2018)**: Wer wir sind. Die Erfahrung, ostdeutsch zu sein. Berlin: aufbau.
- **Esser, Hartmut (2001)**: Integration und ethnische Schichtung. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (Arbeitspapiere / Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, 40). Online verfügbar unter <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2019.
- **Ette, Andreas; Stedtfeld, Susanne; Sulak, Harun; Brückner, Gunter (2016)**: Erhebung des Anteils von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der Bundesverwaltung. Ergebnisbericht im Auftrag des Ressortarbeitskreises der Bundesregierung. BiB Working Paper 1/2016. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

- **Foroutan, Naika (2012)**: Muslimbilder in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Wirtschaft- und Sozialpolitik. Online verfügbar unter <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/09438.pdf>, zuletzt geprüft am 26.03.2019.
- **Geißler, Rainer (2011)**: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. Mit einem Beitrag von Thomas Meyer. 6. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- **Grabka, Marcus M. (2014)**: Private Vermögen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich nur langsam an. In: DIW-Wochenbericht 40/2014, S. 959-966.
- **Granato, Nadia; Kalter, Frank (2001)**: Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (53), S. 497-520.
- **Gostomski, Christian Babka von (2008)**: Türkische, griechische, italienische und polnische Personen sowie Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien in Deutschland: erste Ergebnisse der Repräsentativbefragung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2006/2007“. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- **Hertog, Frank den (2004)**: Minderheit im eigenen Land? Zur gesellschaftlichen Position der Ostdeutschen in der gesamtdeutschen Realität. Frankfurt am Main: Campus.
- **Kollmorgen, Raj; Hans, Torsten (2011)**: Der verlorene Osten. Massenmediale Diskurse über Ostdeutschland und die deutsche Einheit. In: Raj Kollmorgen, Frank Thomas Koch und Hans-Liudger Dienel (Hg.): Diskurse der deutschen Einheit: Kritik und Alternativen. Wiesbaden: VS Verlag, S. 107–166.
- **Köpping, Petra (2018)**: Integriert doch erst mal uns! Eine Streitschrift für den Osten. Berlin: Ch. Links.
- Lamont, Michèle; Molnár, Virág (2002): The Study of Boundaries in the Social Sciences. In: Annual Review of Sociology (28), S. 167–195.
- **Lokhande, Mohini; Nieselt, Thimo (2016)**: Doppelt benachteiligt? Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem. Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Online verfügbar unter https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Expertise_Doppelt_benachteiligt.pdf, zuletzt geprüft am 21.03.2019.

- **Matthäus S., Kubiak D. (2016):** Neue Perspektiven auf „den Osten“ jenseits von Verurteilung und Verklärung – Eine Einleitung. In: Matthäus S., Kubiak D. (eds) *Der Osten*. Springer VS, Wiesbaden.
- **Mecheril, Paul; Rigelsky, Bernard (2007):** Nationaler Notstand, Ausländerdispositiv und die Ausländerpädagogik, in:
- **Pates, Rebecca (2013):** Einleitung – Der „Ossi“ als symbolischer Ausländer. In: Rebecca Pates und Maximilian Schochow (Hg.): *Der „Ossi“: Mikropolitische Studien über einen symbolischen Ausländer*. Wiesbaden: Springer VS, S. 7–20.
- **Riegel, Christine; Geisen, Thomas (Hrsg.):** *Jugend, Zugehörigkeit und Migration: Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizitäts- und Geschlechterkonstruktionen*, Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 61-80.
- **Schneider, Jan; Fincke, Gunilla; Will, Anne-Kathrin (2013):** *Muslime in der Mehrheitsgesellschaft: Medienbild und Alltagserfahrungen in Deutschland*, Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration GmbH (SVR), Online verfügbar unter https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2013/03/Medienbild-Muslime_SVR-FB_final.pdf, zuletzt geprüft am 26.03.2019.
- **Shooman, Yasemin (2014):** „... weil ihre Kultur so ist“: Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript. Spielhaus, Riem (2013): *Vom Migranten zum Muslim und wieder zurück Die Vermengung von Integrations- und Islamthemen in Medien, Politik und Forschung*. In: Dirk Halm, Henrik Meyer (Hrsg.): *Islam und die deutsche Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 169-194.
- **Tucci, Ingrid (2018):** Lebenssituation von Migranten und deren Nachkommen. In: Statistisches Bundesamt und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hg.): *Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 236–243.
- **Vogel, Lars (2017):** (Ostdeutsche) Politische Eliten zwischen Integration und Repräsentation. In: *Deutsche Gesellschaft e.V. (Hg.): Ostdeutsche Eliten. Träume, Wirklichkeiten und Perspektiven*. Berlin, S. 45–53.
- **Woellert, Franziska (Hrsg.) (2009):** *Ungenutzte Potenziale: zur Lage der Integration in Deutschland*. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Zentrum für empirische Sozialforschung (2019). *Methodenbericht. Postmigrantische Gesellschaften*. Berlin.
- **Zick, Andreas; Küpper, Beate; Hövermann, Andreas (2011):** *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin.

Anhang:

Verteilungen der Gruppen in der Gesamtbevölkerung

- + **In Deutschland leben insgesamt 82,8 Millionen Menschen.**
- + **19,5% der Gesamtbevölkerung leben in Ostdeutschland** (und Berlin), **in Westdeutschland leben 80,5%** (Destatis 2018b).
- + Studien zu Ost- und Westdeutschen gehen in der Regel von der Wohnbevölkerung aus, demnach werden **19,5%** der Bevölkerung als ostdeutsch betrachtet.
- + **Ein anderes in der Forschung genutztes Kriterium zur Definition der Gruppe der Ostdeutschen ist Geburt und Sozialisation in der DDR; nach dieser Definition werden 17% der Gesamtbevölkerung als Ostdeutsche betrachtet.**
- + Dieser Definition zufolge sind **87%** der Personen, die in Ostdeutschland leben, Ostdeutsche (Bluhm und Jacobs 2016).
- + **Personen mit Migrationshintergrund machen 23,6% der Gesamtbevölkerung aus** (Destatis 2018a).
- + **Als Personen mit Migrationshintergrund gelten** all diejenigen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht per Geburt besitzen oder mindestens ein Elternteil haben, welches die deutsche Staatsangehörigkeit nicht per Geburt besitzt (Destatis 2019).
- + **Der Anteil von Muslim*innen an der Gesamtbevölkerung wird geschätzt**, da Religionszugehörigkeit – mit Ausnahme der Mitgliedschaft in den großen christlichen Kirchen – in Deutschland nicht offiziell erfasst wird.
- + Aktuell schätzt das BAMF den **Anteil von Muslim*innen auf 5,4% bis 5,7% der Gesamtbevölkerung** (Stichs 2016).
- + Die **Methoden zur Schätzung** des Anteils von Muslim*innen variieren jedoch und werden als ungenau kritisiert (Spielhaus 2013).

Anhang:

Zusätzliche Quellen:

(nicht schon im Literaturverzeichnis)

- **Spielhaus, Riem (2013)**: Wer ist Muslim und wenn ja wie viele? Muslime in der Statistik. Mediendienst Integration. Berlin.
- **Statistisches Bundesamt (Destatis) (2018a)**: Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2017 um 4,4% gegenüber Vorjahr gestiegen. Pressemitteilung Nr. 282 vom 1. August 2018. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/08/PD18_282_12511.html, zuletzt geprüft am 26.03.2019.
- **Statistisches Bundesamt (Destatis) (2018b)**: Zum Tag der deutschen Einheit. Fakten zur Lebenssituation. Pressemitteilung Nr. 376 vom 1. Oktober 2018. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2018/10/PD18_376_122.html, zuletzt geprüft am 26.03.2019.
- **Statistisches Bundesamt (Destatis) (2019)**: Migration und Integration. Personen mit Migrationshintergrund. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/migrationshintergrund.html>, zuletzt geprüft am 26.03.2019.
- **Stichs, Anja (2016)**: Wie viele Muslime leben in Deutschland? Eine Hochrechnung über die Anzahl der Muslime in Deutschland zum Stand 31. Dezember 2015. Working Paper 71. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.